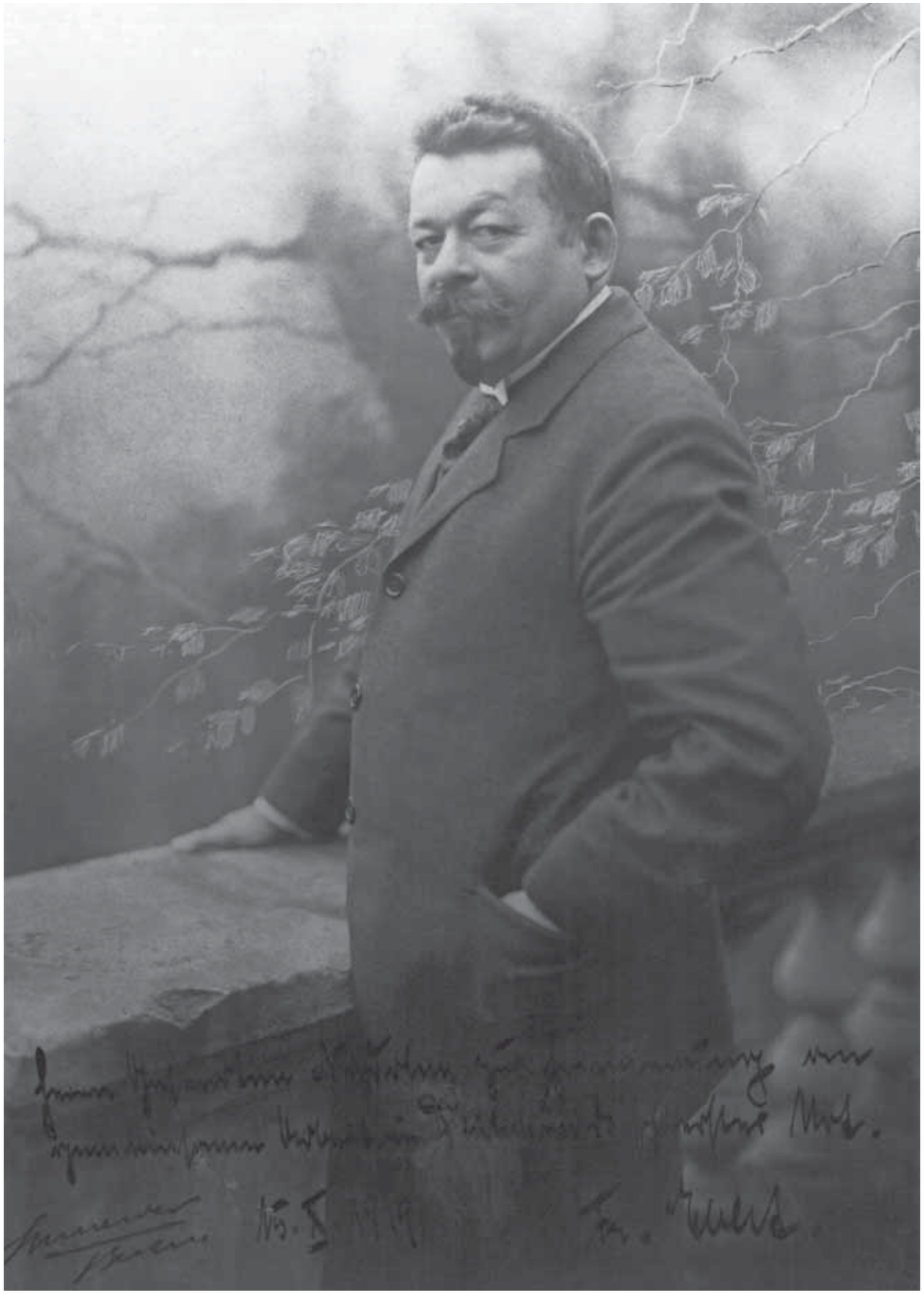

Walter Mühlhausen

Friedrich Ebert

Sein Leben in Bildern

Herausgegeben von der
Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte

Jan Thorbecke Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Mitarbeit bei der Recherche und Redaktion: Dr. Sebastian Parzer

Stiftung Reichpräsident-
Friedrich-Ebert-Gedenkstätte
Heidelberg
www.ebert-gedenkstaette.de

Die Stiftung wird vom Bund finanziert mit Mitteln
aus dem Haushalt der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien.

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten
© 2019 Jan Thorbecke Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Umschlagabbildungen: vorn: Kap. 6.2/Abb. 1; hinten (von oben): Kap. 3/Abb. 14, Kap. 6.2/Abb. 12, Kap. 5/Abb. 1, Kap. 6.7/Abb. 9 und Kap. 6.6/Abb. 22.
Frontispiz: Porträt Friedrich Eberts, aufgenommen kurz nach seiner am 11. Februar 1919 stattgefundenen Wahl zum Reichspräsidenten. Diese Aufnahme sendet er 1924 seinem ehemaligen Büroleiter Rudolf Nadolny.
Gestaltung und Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7995-1371-5

Inhalt

Vorwort . . . 7

Einleitung: Objekt der Fotografen – Friedrich Ebert im Bild . . . 9
1. Ein Foto geht durch die Republik . . . 9
2. Reichspräsident und Öffentlichkeitsarbeit . . . 17
3. Der Reichspräsident im Visier der Objektive . . . 28
4. Das Staatsoberhaupt privat im öffentlichen Bild . . . 42
5. Anmerkungen zum Bild als Quelle und Informationsträger . . . 49
6. Überlieferung und Auswahl für diesen Band . . . 52
7. Literatur . . . 67
8. Anmerkungen . . . 70

Friedrich Ebert – Stationen . . . 80

Bildteil
1. Im Porträt . . . 81
2. Kindheit und Jugend . . . 99
3. Die Familie . . . 103
4. Im Dienste der Partei . . . 117
5. Der Volksbeauftragte in der Revolution . . . 125
6. Der Reichspräsident . . . 135
6.1 Auftakt in Weimar . . . 137
6.2 „Der Reichspräsident und Frau Ebert“ . . . 143
6.3 Auf Reisen durch die Republik . . . 153
6.4 Fortbewegung . . . 179
6.5 Auswärtige Repräsentation und Politik . . . 191
6.6 Der fleißige Messebesucher . . . 199
6.7 Um Tradition und Erinnerung . . . 209
6.8 Kunst, Kultur und Wissenschaft . . . 223
6.9 Repräsentieren und Präsentieren . . . 231
6.10 Jenseits vom politischen Alltag . . . 237
7. Der Tod des Präsidenten . . . 247

Anhang
Verzeichnis der Abkürzungen . . . 261
Nachweis der Abbildungen . . . 261
Ortsregister . . . 269
Personenregister . . . 270

Vorwort

Der vorliegende Band ist das Resultat jahrzehntelanger Recherchen, die freilich zwischenzeitlich durch längere Phasen unterbrochen oder nur sporadisch fortgeführt wurden. Begonnen wurde bei der Einrichtung der Bundesstiftung 1986, als der Verfasser im Zusammenhang mit dem Aufbau der Gedenkstätte in Heidelberg und einer Ausstellung zu Friedrich Ebert und seiner Zeit auf die Suche nach Bildmaterial ging. Zu diesem Zeitpunkt konnte auf eine Sammlung zurückgegriffen werden, die das Kurpfälzische Museum in Heidelberg im Zuge des Aufbaus der 1962 eröffneten ersten kleinen Ausstellung in der Geburtswohnung des Schneidersohnes in der Pfaffengasse zusammengetragen hatte. Der Fundus wuchs dann doch recht beträchtlich für die am 11. Februar 1989 eröffnete erste Dauerausstellung im Friedrich-Ebert-Haus, die 2007 durch eine modernere Schau ersetzt wurde. In den der Eröffnung nachfolgenden Jahren wurde bei Archivbesuchen im In- und Ausland für eine Studie über den Reichspräsidenten auch nach Bildern geforscht. Mitunter wurden unbekannte Fotos ermittelt.

Das Ergebnis liegt vor. Ich freue mich, nunmehr nach der Monographie zu Friedrich Ebert 2006 (2. Aufl. 2007) und der Edition von Reden des Reichspräsidenten 2017, die beide ein wissenschaftliches, eben verschriftlichtes Bild des Sozialdemokraten und Staatsmannes entwickelten, diese fotografische Quellensammlung präsentieren zu können, die auf besondere Weise dazu beitragen wird, das Bild über Friedrich Ebert, und dies im wahrsten Sinne des Wortes, abzurunden.

Viele haben zur Vollendung dieses Foto-Albums beigetragen. An erster Stelle nenne ich gerne Sebastian Parzer, der mit Umsicht und Sorgfalt wertvolle Mitarbeit leistete. Er spürte manche (Bild-)Quelle im In- und Ausland auf. Für seine Mitwirkung, die das Werk zum Besseren befördert hat, danke ich ihm in besonderer Weise.

Zu danken habe ich meinem Kollegen Bernd Braun für einen jahrzehntelangen intensiven Gedankenaustauch nicht nur über Bilder der Geschichte. Er hat mit seinem Fotoband über die zwölf Reichskanzler 2011 Maßstäbe in diesem Genre gesetzt. In gewisser Weise war seine 500-seitige Bilderschau Vorbild für die visuelle Biografie von Friedrich Ebert.

All meinen anderen Kollegen und Kolleginnen und studentischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Stiftung danke ich für ihre vielschichtige Hilfe auf allen Ebenen, die vom Suchen nach Quellen und der mitunter recht komplizierten Einholung von Abdruckgenehmigungen bis hin zum ermüdenden mannigfachen Korrekturlesen immer wieder der gleichen, im Entstehungsprozess ständigen Veränderungen unterworfenen Kapitel reichte. Ohne die Unterstützung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unzähliger Archive und Bilderdienste wäre dieser Band bildlich wesentlich ärmer geworden. Stellvertretend für die zahlreichen hilfreichen Hände möchte ich André Castrup vom Archiv der sozialen Demokratie in Bonn namentlich erwähnen, der in unvergleichlicher Geschwindigkeit die unzähligen Anfragen erledigte. Viele haben zur Identifizierung von Personen, Orten und Fahrzeugen beigetragen. Zu danken ist weiterhin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) für bereitgestellte Sondermittel zum Druck des Bandes.

Die Zusammenarbeit mit Daniela Naumann und Gertrud Graf vom Thorbecke Verlag ermöglichte eine Drucklegung in rekordverdächtiger Zeit. Sollten sich dabei (oder aus anderen Gründen) Fehler eingeschlichen haben, so ist der Autor der Alleinverantwortliche und Adressat von Kritik und Schelte, ebenso von Hinweisen auf Korrekturen und Ergänzungen zu den Bildern. Und wer auf dem Dachboden noch ein Ebert-Foto entdecken sollte, möge sich melden.

Mit einem persönlichen Wort beende ich meinen Dank: Meine Frau Iris legte wie schon so oft bei Ebert-spezifischen Publikationen Geduld und Toleranz an den Tag, als Friedrich Ebert wieder einmal steter Gast in unserem Hause war. Ihr treffsicheres Urteil hat manches Bild in den vorliegenden Band befördert, andere wiederum aus der ursprünglichen Liste der abzudruckenden Aufnahmen eliminiert. Danke – nicht nur dafür. Diesen Band möchte ich den großartigen jüngsten Mitgliedern der Familie widmen, die mich 2018 in einen neuen Familienstatus gehoben und unser Leben so grandios bereichert haben: für Ida und Tim.

Heidelberg, im Dezember 2018
Walter Mühlhausen

1924
6. Jahrgang

Hamburger
Illustrierte Zeitung
in Kupfertiefdruck

Nr. 25
Preis: 20 Goldpfennig

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitungshändler sowie alle Postämter

Anzeigenpreis 50 Goldpf. für die sechsspaltige Millimeter-Zeile

Dankfest für die amerikanische Kinderhilfe im Garten des Reichspräsidenten.

Zweihundert deutsche Kinder brachten den anwesenden amerikanischen Gästen ein Ständchen. Reichspräsident Ebert inmitten der kleinen Sänger, die er mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

1

1 Ein froh gelaunter Reichspräsident beim Dankesfest für die amerikanische Kinderhilfe im Garten des Reichspräsidentenpalais auf der Titelseite der „Hamburger Illustrierten Zeitung“ im August 1924.

Einleitung: Objekt der Fotografen – Friedrich Ebert im Bild

1. Ein Foto geht durch die Republik

Die „Hamburger Illustrierte Zeitung“ veröffentlicht auf der Titelseite einer Ausgabe Mitte 1924 das Foto eines lachenden Reichspräsidenten Friedrich Ebert im Kreise von Berliner Kindern bei einem Empfang im Garten des Präsidentenpalais (Abb. 1).[1] Das ist eine seltene Aufnahme, denn zumeist bekommt das Publikum der ersten deutschen Republik bildlich ein ernstes Staatsoberhaupt präsentiert. Nahezu genau fünf Jahre zuvor zeigt ihn eine andere Illustrierte in einer für die Leserschaft ungewohnten Pose.

Rückblende: Wir schreiben den 21. August 1919. Auf der Tagesordnung der in Weimar tagenden Nationalversammlung steht die Vereidigung des Reichspräsidenten Friedrich Ebert auf die neue Reichsverfassung, die vom ersten demokratischen Reichsparlament in der deutschen Geschichte am 31. Juli verabschiedet worden ist. Das am 11. Februar gewählte Staatsoberhaupt kommt im Automobil. Doch kann der Wagen zunächst nicht vor das Nationaltheater, den Versammlungsort des Parlaments, vorfahren. Friedrich Eberts leitender Büromitarbeiter Rudolf Nadolny erinnert sich: „Wir mussten halten und der Reichspräsident, der nervös war, wollte aussteigen und zu Fuß gehen. Ich hielt ihn fest […]. Es war viel Publikum dabei.“ Und dann sei jemand aus der Zuschauermenge hervorgetreten und habe Nadolny „ein Heft“ überreicht: „Ich sah mit einem Blick, dass es das Heft der Illustrierten war, setzte mich, ehe der Präsident es gesehen hatte, darauf, und wir fuhren vor das Portal. Die Vereidigung ging dann in aller Ruhe vor sich und der Präsident hielt danach vom Balkon aus eine Rede an das Volk.“[2]

Ob es sich im Detail wirklich so abgespielt hat, wie der in seinen dreißig Jahre später verfassten Erinnerungen nicht immer zuverlässige und sich zumeist in der Schilderung von Banalitäten erschöpfende Nadolny zu berichten weiß, ist nicht mehr zu überprüfen. Fest steht aber, was der seit einiger Zeit als Leiter des Präsidialbüros fungierende Berufsdiplomat – er blieb nur bis zum November 1919 in Diensten Eberts – so sorgsam vor seinem Dienstherrn an diesem feierlichen Tag verborgen haben will: Es war die neueste Nummer der vom Ullstein Verlag herausgegebenen „Berliner Illustrirten Zeitung“.[3] Eigentlich war es die Ausgabe vom 24. August. Sie kam also schon drei Tage vor dem eigentlichen Erscheinungsdatum – just zum Vereidigungszeremoniell in Weimar – zur Verteilung. Punktgenau und zielgerichtet.[4] Offenbar wurde das festlich geschmückte Weimar mit der Ausgabe überschwemmt, wie der dem Reichspräsidenten nun nicht gerade wohlgesonnene „Sonderberichterstatter“ der republikfeindlichen „Täglichen Rundschau“ in die Reichshauptstadt meldete.[5] Auch wenn sich Nadolny anscheinend erfolgreich bemühte, die Illustrierte vor seinem Dienstherrn zu verbergen, so nahmen die Weimarer Bürger und die Bevölkerung draußen im Lande – wie auch der Reichspräsident – doch Notiz von der Zeitung und vor allem von diesem Titelbild, auf dem Ebert zu sehen war (Abb. 2). Und diese Aufnahme sollte dem neuen Staatsoberhaupt einen negativ konnotierten Zuwachs an Bekanntheit bringen.

Das Foto datiert vom 16. Juli 1919.[6] An diesem Tag machte Reichspräsident Friedrich Ebert, begleitet von Reichswehrminister Gustav Noske (SPD) und dem konservativen Karrierediplomaten Rudolf Nadolny, Station im Ostseebadeort Haffkrug in der Nähe von Travemünde, wo das Staatsoberhaupt eine als Urlaubsdomizil offerierte Villa in Augenschein nahm. Sie befand sich auf dem Gelände des wenige Wochen zuvor eröffneten Kinderheims der Hamburger Konsumgenossenschaft „Produktion“. Ohne politischen Inhalt[7] war der Aufenthalt, von dem mehrere Fotos existieren: eine Gruppenaufnahme mit den Kurkindern, ein Bild von Ebert und Noske mit den Genossenschaftsmitgliedern, sämtlich im Anzug leger im Sande liegend[8], und eine Aufnahme, die zweifelhafte Berühmtheit erlangte. Die Entstehung dieses Fotos schildert Nadolny in seinen Memoiren. Nach Besichtigung des Erholungsheims habe man „noch ein Bad in der Ostsee“ nehmen wollen: „Während wir badeten, ging der Photograph […] vorbei, und er schlug vor, ein Bild der Badenden zu machen. Gesagt, getan. Alle gruppierten sich in

24. August 1919
Nr. 34
28. Jahrgang

Berliner

Einzelpreis des Heftes 25 Pfg.

Illustrirte Zeitung

Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68

Ebert und Noske in der Sommerfrische.
Aufgenommen während eines Besuchs des Seebads Haffkrug bei Travemünde.

2

2 Die „Berliner Illustrirte Zeitung“ macht im August 1919 zur Vereidigung des ersten republikanischen Staatsoberhauptes mit dem beschnittenen Bild der badenden Politiker im Ostseebad Haffkrug auf: Reichspräsident Friedrich Ebert (r.) und Reichswehrminister Gustav Noske, vor ihnen der Hamburger Sozialdemokrat Josef Rieger.

den Wellen und es wurde eine Photographie aufgenommen.“[9]

Wilhelm Steffen, dem konzessionierten Haffkruger Strandfotografen, gelang eine für erhebliches Aufsehen sorgende Momentaufnahme: In den Fluten der Ostsee stehen Ebert und Noske gekleidet in – offensichtlich wenig vorteilhaften – Badehosen. Zu sehen sind ferner die führenden Genossenschaftsmitglieder Julius Müller (dieser im Anzug auf einem Umkleidewagen sitzend) sowie Gustav Lehne und Henry Everling (beide in Badehosen) und der Älteste im Stiftungsvorstand, Josef Rieger, der, mit einer durch Seetang verzierten Mistgabel – einem Dreizack ähnlich – in der Hand, dem Meeresgott Neptun gleich aus den Fluten aufzutauchen scheint.[10]

Das Foto war kein Schnappschuss, denn die seinerzeitige Fototechnik erforderte von den Abgebildeten einen Moment des Innehaltens. Sonst verwackelte die Szene und die Personen wurden unscharf. Beispiele gibt es genügend, wie die Aufnahmen von der Eröffnung der Nationalversammlung durch den Volksbeauftragten Friedrich Ebert am 6. Februar 1919 (Abb. 5)[11] oder von seiner Vereidigung auf die neue Verfassung im Weimarer Theater sechs Monate später belegen, als sein Kopf nur schemenhaft wahrzunehmen ist, weil er sich offensichtlich just in dem Moment bewegte, als der Fotograf den Auslöser betätigte.[12] Die Presse überwand den Mangel an geeigneten Innenaufnahmen, auch des eigentlichen Amtseids, mit der Publikation von Zeichnungen aus dem Innern des Theaters sowie einer Vielzahl unterschiedlicher Bilder, auf denen sich Ebert und Reichstagspräsident Constantin Fehrenbach (Zentrum) auf dem Balkon des Theaters präsentierten und ein Hoch auf die Republik ausbrachten.[13] So sind die für Ebert bedeutungsvollen historischen Momente, die in geschlossenen Räumen stattfanden, nur mangelhaft fotografisch dokumentiert.[14] Hingegen sind die in der Ostsee Badenden so scharf konturiert, dass sie sich regelrecht vor dem Fotografen auf dessen Anweisung hin positioniert und still dagestanden haben dürften.

Die Aufnahme der in der Lübecker Bucht badenden Politiker hatte privaten Charakter. Sie schmückte aber nicht allein (wenn überhaupt) ein persönliches Fotoalbum, sondern gelangte auch in die Öffentlichkeit und sorgte für nachhaltiges Aufsehen.[15] Sie erschien zunächst am 9. August 1919 in der illustrierten Beilage „Bilder zur Zeitgeschichte“ der konservativen „Deutschen Tageszeitung“ mit ketzerischer Bildunterschrift über Ebert und Noske: „In Ausübung ihrer hohen

XIX. Jahrgang
Nr. 14

Berliner

1. April 1910
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Illustrirte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.

Auf Osterferien in Rom: Fürst Bülow mit seinem Gast, dem Reichskanzler Bethmann-Hollweg, am Rande des Parks der Villa Malta im Tiberfluß badend. Von links: der Reichskanzler, Privatsekretär des Fürsten Bülow, Conte de Menti, und Fürst Bülow

3

3 Verblüffende Ähnlichkeit mit dem Bade-Foto von Ebert neun Jahre später: Eine Zeichnung der „Berliner Illustrirten Zeitung“ vom April 1910 präsentiert badende Politiker, Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg (l.), seinen nur mit einer seinerzeit nicht als angemessen geltenden Badehose bekleideten Vorgänger Bernhard Fürst von Bülow (r.) und dessen Privatsekretär im Tiber.

Machtvollkommenheiten dispensierten sie sich von der dort herrschenden Vorschrift, nur im Kostüm zu baden, stellten der Welt ihre ganze Mannesschönheit zur Schau und veranlassten in animierter Stimmung die Fixierung der […] Szene auf photographischer Platte.“ Die weitere Behauptung, Ebert habe die „Freundlichkeit“ besessen, der Zeitung „eine Kopie zur Verfügung zu stellen, weil er in ihrer Wiedergabe mit Recht eine treffliche Propaganda für das neue Regime und für seine Person“ erblicken würde, war freilich ebenso der Fantasie entsprungen wie die gleichsam verbreitete Meldung, dass die Dargestellten nachträglich ob einiger

Vorbehalte über die Aufnahme dem Fotografen „Platte und Abzüge“ enteignet hätten.[16] Bedenken scheinen bei Ebert und Noske nicht unmittelbar gekommen zu sein, sondern wohl erst nach der Veröffentlichung. „Platten und Abzüge“ hätten sie wohl umgehend eingefordert, wenn sie auch nur im Entferntesten geahnt hätten, welche Folgen das Foto haben würde. Aber das konnten sie zu diesem Zeitpunkt nicht wissen.

Die Aufregung über die Erstveröffentlichung des Badehosenbildes hielt sich – bis auf einige Zuschriften an den Reichspräsidenten – zunächst in Grenzen. Ganz anders sah es zwei Wochen später aus, als die 1891 gegründete, eigentlich unpolitisch agierende „Berliner Illustrirte Zeitung“ das Bild zum Aufmacher erkor. Diese Publikation sorgte für Furore. Gekonnt beschnitt das Flaggschiff unter den illustrierten Zeitungen seiner Zeit[17] das Originalfoto radikal und lenkte so den Fokus auf Ebert und Noske sowie den „Neptun“ Josef Rieger. Gerade diese ausschnittartige Präsentation legt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem Ganzen doch um einen bedachten Klamauk der Redaktion gehandelt haben dürfte. Was wohl nur den Redakteuren erinnerlich gewesen sein dürfte: Das Foto zeigte in der so reduzierten Version eine frappierende Ähnlichkeit mit einer bereits im April 1910 im gleichen Blatt publizierten zeichnerischen Collage, die ebenfalls hohe Politiker beim Baden in der Öffentlichkeit zeigte, den kaiserlichen Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg und seinen Vorgänger Bernhard Fürst von Bülow mit dessen Privatsekretär in den Fluten des Tiber. Während Bethmann Hollweg und Bülows Sekretär in den zeitgenössisch goutierten quer gestreiften Badeanzügen zu sehen waren, umschlang die Hüften des dicklichen Fürsten nur eine für die Zeit doch unschickliche Badehose (Abb. 3).[18]

Ob die für die Publizierung des Ebert’schen Badebildes verantwortlichen Redakteure mit dem Aufmacher zur Vereidigung des ersten demokratischen Staatsoberhauptes in der deutschen Geschichte die neuen Regierenden lediglich in die „Tradition der Herrschersatire stellen“ wollten[19], bleibt allerdings doch sehr fraglich. Die Analogie der Zeichnung von den wilhelminischen Staatslenkern mit dem fast zehn Jahre später angefertigten und von der Redaktion zurechtgestutzten Foto der republikanischen Repräsentanten ist jedoch verblüffend. Im Gegensatz zur gemalten Szene, die dem damaligen Reichskanzler politisch wohl nicht geschadet hatte, da sie von den Herausgebern als traditioneller Aprilscherz gedacht[20] und vom Publikum auch so verstanden worden war, diente das Foto von 1919 als Vorlage für eine Welle von Schmähbildern und derben Karikaturen. Der Unterschied der Reaktion erklärt sich: 1910 war es Fiktion, 1919 „nackte“ Realität (im wahrsten Sinne des Wortes), waren es doch leibhaftige Personen, die auf den Betrachter ganz anders als die Collage wirkten. Es musste

4 Das Badehosenbild wird in zahlreichen Variationen politisch instrumentalisiert. Die von der rechtsnationalen „Deutschen Tageszeitung“ vertriebene Postkarte „Einst und jetzt!“ umrahmt die Repräsentanten der Republik mit den Leitfiguren des untergegangenen Kaiserreiches, mit Kaiser Wilhelm II. und Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg in Prunkuniformen: „Einst“ – das Kaiserreich in Glanz und Gloria; „jetzt“ – die Republik würdelos (fast) nackt, entblößt ohne Aura.

4

5 Auftakt auf einer Bühne, im Nationaltheater von Weimar: nur eine unscharfe Aufnahme von der Eröffnung der Nationalversammlung am 6. Februar 1919 mit dem kaum zu erkennenden Friedrich Ebert am Rednerpult.

5

zudem einigermaßen verwundern, dass ausgerechnet die als linksliberal geltende Zeitung das Foto in dieser Form veröffentlichte, hatte sie doch die neuen politischen Führer wie Ebert – diesen mit einer Zeichnung des Hindenburg-Porträtisten Hugo Vogel nach der Wahl im Februar 1919 (Abb. 6)[21] – in staatsmännischer Pose präsentiert, danach aber nur wenige weitere Bilder vom Reichspräsidenten publiziert. Eine Woche vor dem Badebild hatte das gleiche Blatt auch den soeben in den (vorläufigen) Ruhestand geschickten kaiserlichen Feldmarschall Paul von Hindenburg, weiterhin hoch verehrter Sieger von Tannenberg und bald ernsthafter Kandidat für das Reichspräsidentenamt[22], als „Privatmann" auf dem Titelblatt gezeigt – aber weniger anrüchig, sondern als einen gutbürgerlichen Spaziergänger mit Gattin und Hund. Und „Die Wochenschau" untertitelte gleiches Bild mit „Der Generalfeldmarschall im Bürgerkleide".[23]

Ebert fand sich eben nicht „im Bürgerkleide", sondern „im Badekleide" abgelichtet, aber nicht in einem seinerzeit gängigen einteiligen Badeanzug, der den Korpus bedeckte, sondern in einer einfachen Badehose, die für viele Zeitgenossen (noch) keine akzeptable Kleidung für den Mann beim Baden in der Öffentlichkeit war – und schon gar nicht für die Symbolträger der neuen Republik, auch wenn der abgebildete Gustav Noske vollkommen Recht hatte mit der rückblickenden Feststellung, dass es sich um eine Gruppenaufnahme gehandelt habe, „wie sie in jedem Sommer zehntausendmal am Meeresstrand aufgenommen" werde.[24] Aber – so ist einzuwenden – sie besaß keine Normalität für die beiden Repräsentanten der jungen, ungefestigten Republik, die dem in der allgemeinen bürgerlichen Erinnerung als glorreich verklärten wilhelminischen Kaiserreich gefolgt war. Ebert selbst hatte sich im Juli 1914, zu seiner Zeit als einer der beiden Vorsitzenden der im Kaiserreich als umstürzlerisch verfemten SPD, im Urlaub am Strand auf der Ostsee-Insel Rügen mit seiner Familie privat bürgerlich „korrekt" ablichten lassen: in sonntäglicher Kleidung mit Anzugweste und Krawatte in einer Sandburg.[25] Fünf Jahre später präsentierte er sich ganz anders.

Das Foto der badenden Politiker aus dem ersten Jahr der Republik erzielte nachhaltige Aufmerksamkeit. Der Zeitchronist Harry Graf Kessler notierte am Vereidigungstag in sein Tagebuch: „Ullsteins Berliner Illustrirte hat es passend gefunden, gerade heute das Bild von Ebert und Noske in Badehosen zu bringen; Ebert wie der Wassermann aus der ‚Versunkenen Glocke'[26]. Das Bild schwebt bei der feierlichen Handlung über den Bratenröcken in der Luft."[27] Es lag jedoch nicht nur über Eberts Vereidigung in der Luft, sondern es schwebte dauerhaft über seiner Präsidentschaft. Kaum eine Woche später war der gleiche Ausschnitt des Bildes, auf den ihn die „Berliner Illustrirte Zeitung" heruntergebrochen hatte, auch in der illustrierten französischen Presse zu finden. „L'Illustration" aus Paris hielt allein schon das Aus-

6

6 Nicht mit einem aktuellen Foto, sondern mit einer Ende 1918 entstandenen Zeichnung von Hugo Vogel, basierend auf einem Ebert-Porträt aus der Vorkriegszeit, stellt die „Berliner Illustrirte Zeitung" am 23. Februar 1919 ihren Lesern den neuen Reichspräsidenten visuell vor.

gangsbild, mehr aber noch die Publikation in beschnittener Form für ganz und gar nicht so banal. Sie strich heraus, dass man ein solches Foto von den eigenen Staatslenkern trotz der im Vergleich zu den deutschen Pendants traditionell viel schärferen und kritischeren Bildersprache in den illustrierten Zeitungen Frankreichs nicht veröffentlicht hätte.[28]

Bereits die Publikation der „Deutschen Tageszeitung" erregte Interesse. Die Bildagentur von Walter Gircke, eines Berliner Fotografen der ersten Reihe, bat sogleich bei der Reichsregierung um die Überlassung der Aufnahme „zwecks Verbreitung in der illustrierten Presse". Sie ging irrtümlich davon aus, dass der Reichspräsident „keine Bedenken gegen eine Veröffentlichung des besagten Bildes" hegen würde. Weit gefehlt. In seiner Antwort unterstrich das Büro des Reichspräsidenten, dass das Foto „unberechtigterweise" in den Besitz der Zeitung gelangt sei, die das Bild „in wenig vornehmer Weise in die Öffentlichkeit gebracht" habe.[29] Ähnliche Dementis musste das Präsidialbüro dann nach Publikation in der „Berliner Illustrirten Zeitung" verbreiten. Schließlich hielten Ebert und seine Mitarbeiter es für angebracht, im sozialdemokratischen Zentralorgan „Vorwärts" eine Pressenotiz zu lancieren.[30] Der von Eberts Büro gleich als redaktioneller Beitrag konzipierte Artikel erläuterte, dass es sich nicht um ein für die Öffentlichkeit bestimmtes Bild gehandelt habe, sondern um eine an „entlegener Stelle in intimem Kreise gemachte Aufnahme, die durch gewinnsüchtige Machenschaften in die Hände der rechtsstehenden Schmutzpresse" gefallen sei. Man distanzierte sich von der Veröffentlichung. Diese habe nur das Ziel gehabt, „die führenden Männer der jetzigen Regierung lächerlich zu machen".[31] In ähnlicher Diktion hatte das Büro des Reichspräsidenten auf Weisung Eberts einigen empörten Briefeschreibern geantwortet, die sich beim Staatsoberhaupt über die wenig würdevolle (Re-)Präsentation beschwert hatten.

Wenige Tage nach der Presseerklärung brachte der „Vorwärts" einen an die „Berliner Illustrirte Zeitung" gerichteten „Offenen Brief" des Berliner National- und Sozialökonomen Oskar Stillich, Dozent an der Humboldt-Akademie, den weitere 32 ungenannte Personen unterzeichnet hatten. Man fuhr schweres Geschütz auf und prangerte die Veröffentlichung des den Reichspräsidenten lächerlich machenden Bildes an – „eine geradezu schmähliche Darstellung, über die jeder entrüstet sein muss". Weiter war zu lesen: „Ein Volk, das etwas auf sich hält, würde niemals die obersten Repräsentanten der Staatsgewalt in einer derartigen, wie ich glaube, rein fiktiven Haltung und Situation abbilden." Das Ganze wurde als Beleidigung verstanden, so dass man gegen den Redakteur und die Zeitung einschreiten müsse. Mehr noch: Der Vorfall habe gezeigt, „wie absolut notwendig die Sozialisierung der Presse ist".[32]

Damit schossen Stillich und seine Mitunterzeichner wohl doch zu grobkörnig und weit über das Ziel hinaus. Sie sorgten aber dafür, dass der Chefredakteur der „Berliner Illustrirten Zeitung", Kurt Korff, sich zu einer klarstellenden Replik aufgerufen fühlte. In einer Zuschrift an den „Vorwärts" erläuterte er das Zustandekommen der Veröffentlichung: Ihm sei das Badebild am 19. Juli aus Scharbeutz, Nachbarort von Haffkrug, eingereicht worden. Von wem, nannte er nicht. Obwohl Korff eine Publikation schriftlich abgelehnt habe, habe die Redaktion während seines Urlaubs „infolge eines bedauerlichen Irrtums" das Bild den-

noch veröffentlicht.[33] Auch Georg Bernhard, Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“ und Direktor im Ullstein Verlag, sprach nach Rückkehr von einer längeren Urlaubsreise Ebert brieflich sein Bedauern aus und trat dem Vorwurf, hinter der Veröffentlichung stünde eine politische Absicht, nachdrücklich entgegen. Er wies Verdächtigungen von sich, mit der Publikation in Verbindung zu stehen. Die Zeitschriftenabteilung gehöre ohnehin nicht zu seinem Ressort.[34]

Ungeachtet solcher Entschuldigungen und Klarstellungen: Die visuelle Botschaft des Bildes blieb erhalten. Mit dem Aufmacher der „Berliner Illustrirten Zeitung“ war ein symbolträchtiges Element der Propaganda gegen die Republik geboren worden. Das Foto führte noch zu juristischen Querelen um das Recht auf Privatheit des Politikers. Der auf dem Badebild gezeigte Gustav Lehne strengte ein Verfahren gegen den Strandfotografen Wilhelm Steffen wegen Verbreitung des Bildes ohne Genehmigung der abgelichteten Personen an. Das Gericht entschied im März 1920, dass die Aufnahme als zeitgeschichtliches Dokument auch ohne Einwilligung von Ebert und Noske abgedruckt werden durfte. Die Gesellschaft sehe die beiden Repräsentanten stets als Inhaber der politischen Ämter an und habe daher ein Anrecht zu erfahren, „wann und wie sie sich öffentlich zeigen, auch am Badestrand“. Es war ein kaum mehr versteckter Vorwurf an die Adresse der Politiker, wenn es im Urteil weiter hieß, dass jede Person des öffentlichen Lebens selbst verantwortlich dafür sei, wie sie sich im öffentlichen Raum präsentierte.[35]

Das Foto und seine Rezeption stehen stellvertretend für „die vielfältigen Lernschritte und Misserfolge im Umgang mit der neuen Bilderwelt der Pressefotografien“.[36] Nach den ersten Veröffentlichungen diente es als Vorlage für eine Vielzahl von Schmähbildern. Denn auf das Badehosenbild, das dann wohl auch gleich durch die Wochenschauen in die Kinosäle kam[37], reagierten jene Teile der Gesellschaft schockiert, die den Prunk des kaiserlichen Deutschland gewohnt gewesen waren und sich im Glanz der Hohenzollernmonarchie gesonnt hatten. Nicht nur für den rechtsliberalen „Hannoverschen Kurier“ besaß die Abbildung Symbolcharakter für das durch den Versailler Vertrag gedemütigte und um sein Militär beraubte Deutschland: der Reichswehrminister ohne Wehr und Waffen, der Reichspräsident – wie das Deutsche Reich nach dem „Schmachfrieden“ von Versailles – in „der Pracht all der Nacktheit“.[38] Die (nahezu vollkommene) Nacktheit der beiden Repräsentanten der Demokratie wurde als symbolträchtiges Bild auf die Schutzlosigkeit des besiegten und durch den Versailler Vertrag erniedrigten Deutschland transferiert.

Es ist als Kennzeichen der Moderne beschrieben worden, dass die politische Elite visuell dem Volk ausgesetzt sei und dass dem ein demokratischer Zug innewohnen würde. Das Badehosenbild wurde daher auch als ein Versuch gesehen, ein „neues Bildprogramm einzuführen, das sich dieser Demokratisierung“ gestellt habe. Die mit Verve geführte Polemik der Republikgegner habe sich gegen diesen „demokratischen Impuls“ gerichtet.[39] Ob mit dem Foto tatsächlich eine der Demokratie angepasste Form der Darstellung verbunden war, bleibt doch sehr fraglich. „Demokratisierend“ hat es jedenfalls nicht gewirkt, eher demokratieschädigend, und zwar als Teil des Arsenals der Republikgegner. Vollkommen in die Irre geht so auch die Behauptung, dass Ebert die Aufnahme nicht unvorteilhaft gefunden, sie für ihn – ganz im Gegenteil – nachgerade eigene „Volksnähe und Bescheidenheit“ symbolisiert habe.[40]

Das Foto wurde für die monarchistischen Nostalgiker, die sich nach dem Kaiserreich zurücksehnten, zur Chiffre für die verhasste Republik und die nach ihrer Auffassung unberechtigterweise nach dem verlorenen Krieg in die Schaltzentralen der Macht gespülten Politiker, denen sie mangelndes Format und fehlende Befähigung zur Staatsführung unterstellten. Der Nationalökonom Lujo Brentano überliefert eine Begebenheit bei einer Zugfahrt, bei der ein Fabrikant gegen den „Verfall der Ordnung“ schwadronierte und dabei beispielhaft das Foto „Eberts in Badehosen“ angeführt habe.[41] Die Aufnahme beeinflusste insgesamt das „öffentliche“ Bild des Reichspräsidenten. Nicht nur für Kuno Graf von Westarp, den prominenten Reichstagsabgeordneten der nationalkonservativen Deutschnationalen Volkspartei, trug sie wesentlich zum negativen Urteil über den Amtsinhaber bei.[42]

Auch wenn Ebert in Badehose wie der Normalbürger figurierte, einen Nutzen daraus konnte er nicht ziehen. Gewiss – das Foto machte ihn populär: „Was Ebert im Bratenrock in Weimar nicht hat erreichen können, Ebert dem Nackten im Ostseebade ist es gelungen: er ist jetzt ‚populär‘“, analysierte die rechtskonservative „Deutsche Zeitung“ mit einem sorgenvoll klingenden Unterton, dass der erste Mann der abgelehnten Republik nun vielleicht doch Kapital aus der Publikation schlagen könne.[43] Eberts Popularität nahm ohne Zweifel zu, aber der Schub wegen des Bildes besaß immer negative Konnotationen. Der streitsüchtige linkskritische Publizist Maximilian Harden, einer der schärfsten Schmäher

Eberts und der politischen Klasse der Republik, prophezeite schon Ende August 1919 in seiner Zeitschrift „Die Zukunft“, dass die antidemokratische Rechte das Foto weidlich zur Kampagne gegen den Reichspräsidenten und die Republik ausnutzen werde. Die Monarchisten müssten sich vor Freude auf die Schenkel klopfen, dass ihnen – ohne eigenes Zutun – ein Propagandamittel auf dem Silbertablett präsentiert worden war: „Wenn Wilhelm den Photographen und das Cliché bezahlt hätte, wäre das Geld gut angelegt.“[44]

Für einen weiteren negativen Bekanntheitsschub sorgte die „Deutsche Tageszeitung“, die das Bild 14 Tage vor der „Berliner Illustrirten Zeitung“ erstmals gebracht hatte, als sie geraume Zeit später aus dem Ostseefoto die massenhaft verbreitete Postkarte mit der Überschrift „Einst und jetzt!“ machte, auf der Ebert und Noske in Badehosen von Wilhelm II. und Hindenburg in Prunkuniformen umrahmt wurden (Abb. 4). Diejenigen gemeinen Bürger, für die das Kaiserreich Sehnsuchtsort war und blieb, mussten sich bestätigt fühlen, lag doch die Aussage auf der Hand: „Einst“ – das waren Kaiser und kaiserlicher Feldmarschall als Verkörperung wilhelminischer Pracht in Glanz und Gloria; „jetzt“ – das war die Republik, entblößt, in Badehosen und ohne jede Aura und Würde. Für die zusammengebrochene alte monarchistische Werteordnung bot die neue Republik keinen Ersatz.

Mit der Postkarte „Einst und jetzt!“ wurde das Bild endgültig zum Kampfmittel gegen die Republik. Es wurde in der nachfolgenden Zeit in zahlreichen Variationen veröffentlicht und in einer Fülle von Karikaturen verfremdet, dabei besonders von der politischen Linken mit derben Anspielungen versehen.[45] Das Badefoto prägte das Bild des Reichspräsidenten in seiner Zeit – und darüber hinaus. Es hielt sogar Einzug in bundesrepublikanische Schulbücher und in jüngste didaktische Handreichungen zur Bild(er)-Geschichte.[46] Und oftmals, wenn die Presse ein Bild eines badenden Politikers brachte, fand Eberts Ostseefoto Erwähnung und avancierte zum visuellen Vergleichsstück.[47] Auch noch 2018, als ein Politiker in Badehose, dem man beim Schwimmen im See die am Ufer abgelegte Kleidung entwendet hatte, in Polizeibegleitung nach Hause gebracht wurde.[48] Eberts Badehosenaufnahme wurde zwar nicht zum Schlüsselbild der deutschen Zeitgeschichte, wie es überhaupt kein Referenzfoto von Ebert gibt, das in den erinnerungspolitischen Bilderkanon der Öffentlichkeit Einzug gefunden hat. Keine Aufnahme von Ebert wurde zur Ikone. Doch das Foto des badenden Reichspräsidenten überdauerte seine Zeit[49] und findet auch heute noch öffentliche Verwendung, etwa als Teil eines 2017 angefertigten Großgemäldes an einer Häuserfront in einer Friedrich-Ebert-Straße.[50]

Ein Erklärungsmoment für die zeitgenössisch sensationelle, gleichsam zweifelhafte Bekanntheit des Badehosenbildes liegt in einer zögerlichen Öffentlichkeitsarbeit des Reichspräsidenten und seiner Umgebung, wozu auch die bildliche Präsentation als Moment der Selbstdarstellung Friedrich Eberts gehörte. Das sei in der gebotenen Kürze aufgeführt.

7 Die „Hamburger Illustrierte Zeitung“ bringt mit der vielfach verwendeten Aufnahme des Berliner Fotografen Alexander Binder aus der Anfangsphase der Revolution den ersten Reichspräsidenten.

Nr. 10
20 Pf.
Hamburger Illustrierte Zeitung
Wochenschrift, herausgegeben vom Hamburger Fremdenblatt
Reichspräsident Ebert.

7